

Kleine Mitteilungen aus dem Heizungsfach

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **101/102 (1933)**

Heft 13

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-83065>

Nutzungsbedingungen

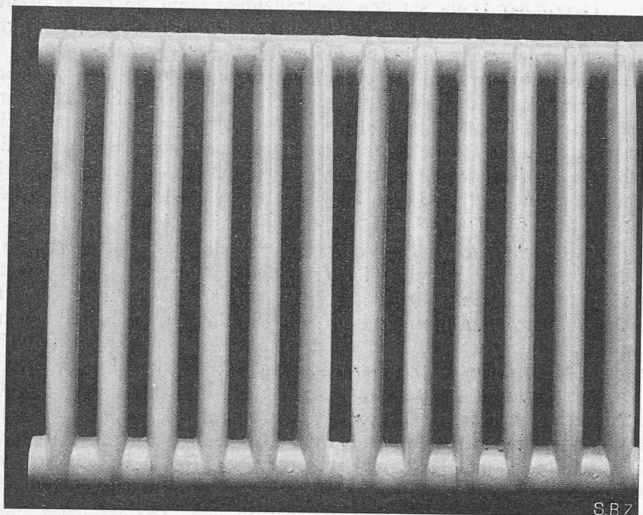
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Neuer gusseiserner Heizkörper „Modern“ der Zent A.-G. (Bern).

Kleine Mitteilungen aus dem Heizungsfach.

Wahl der richtigen Koksart für Zentralheizungen. Im Gesundheits-Ingenieur vom 12. August 1933 erinnern Karl Schmidt und Manfred Rainer-Schmidt daran, dass es nicht bloss auf den Heizwert des Koks ankommt, sondern ausserdem namentlich auf Korngrösse, Struktur und Grusgehalt. Zu geringe Korngrösse verhindert einen ordentlichen Zug und erlaubt nur eine ungenügend hohe Brennstoffschicht. Bei zu grosser Körnung brennt der Koks zu schnell und unter Schlackenbildung ab. Die günstigste Korngrösse wächst mit Glühschichthöhe und Heizfläche. Bei Stossbetrieb oder schwachem Zug empfiehlt sich ein poröser Koks, der nicht leicht erlischt; bei stark beanspruchtem Kessel ein harter, grusarmer Koks, der auch bei hoher Gluttemperatur nicht schlackt. Ein poröser Koks erfordert häufigeres Kehren als ein harter Koks. Genügend Platz zum Lagern des Koks ist wünschbar, damit er im Sommer, wo der mitgekaufte Wassergehalt kleiner ist, angefahren werden kann. — Der Aufsatz enthält eingehende Tabellen über die wesentlichen Eigenschaften von sechs deutschen Koksarten, sowie über die je nach Glühschichthöhe und Heizfläche zu verwendenden Korngrössen. Interessant ist der Hinweis auf die in Dresden von den Kohlenhändlern eingerichtete Brennstoffkontrolle, die für die Abnehmer kostenlos nachprüft, ob der gelieferte Brennstoff nach Qualität, Sortierung und Gewicht der Bestellung entspricht. Bei uns besteht (gegen eine Gebühr von 18 Fr.) eine solche Kontrollmöglichkeit durch die Prüfungsanstalt für Brennstoffe an der E. M. P. A.

Gebläselose Oelfeuerung. Bei dem von der Ato-A. G., Basel hergestellten Oelbrenner vergast das Oel in einem geschlossenen Raum. Das Gas wird durch eine patentierte Konstruktion nach unten geführt, wo es sich mit dem natürlichen, durch den Brenner strebenden Luftzug mischt und in der stehenden Heizflamme verbrennt. Indem die Flamme, an dem Vergasungsraum vorbeistreichend, das darin befindliche Oel erhitzt, liefert sie sich selber das nötige Gas. Beim Anzünden der Flamme ist das Oel mit Gas, Spiritus oder elektrisch vorzuwärmen; die elektrische Vorwärmung ist mit elektrischer Zündung kombiniert, nach erfolgter Zündung schaltet der Strom automatisch aus. Das von einem Tagesbehälter zufließende Oel durchläuft einen Filter. Ein Schwimmer regelt den Oelstand im Brenner. Das Tagesgefäß von 10 bis 20 l Inhalt kann durch ein Steigrohr mit dem Oelfass im Keller verbunden und mit einer Handpumpe nachgefüllt werden. Eisenfässer (von den Oelhändlern leihweise beziehbar) können bis zu einem Inhalt von 500 l im Keller gelagert werden. Diese Oelfeuerung kommt da in Betracht, wo eine stehende Flamme am Platz ist, namentlich bei grösseren Zimmer- (Rahmen- und Kachel-) Öfen und kleineren (Etagen-, Zentral-) Heizungskesseln.

Kachelofen-Heizkessel. Ein von der Zent A. G. in Bern hergestellter Heizkessel ist zum Einbau in einen passenden Kachelofen bestimmt, dessen Innenwandung den Feuerraum vervollständigt. Der Kessel dient also sowohl zum Betrieb einer kleinen Zentralheizung, wie auch zur Erwärmung des Kachelofens. Er kann mit einer Vorstellplatte mit ein oder zwei Öffnungen, nämlich für ein Koch-

rohr und, nach Wunsch, auch für ein Wärmerohr, geliefert werden. Die Lagerung des Kessels auf vier Rollen erleichtert es, ihn zwecks Einbau oder Revision in den Ofen hinein-, oder aus ihm heraus-zuschieben. Es handelt sich somit gewissermassen um ein Gegenstück zu dem in Abb. 4 (auf Seite 163) gezeigten Kachelofen für Holzfeuerung mit zusätzlicher „Zentralheizung“, der ebenfalls von der genannten Firma gebaut wird.

Röhren-Heizkörper. Zur Ergänzung des heutigen Aufsatzes von Ing. A. Eigenmann bilden wir nebenstehend einen von der Zent A. G., Bern, konstruierten, gusseisernen Heizkörper „Modern“ ab, der wegen seiner glatten, sachlichen, denkbar einfachen Ausbildung als Röhrenregister (unter Vermeidung von Luftsäcken) Beachtung verdient.

MITTEILUNGEN.

Ein neuer Wasserröhrentyp. Einen besonderen Anziehungspunkt der soeben in der Londoner „Olympia“ erfolgten Eröffnung der englischen Ausstellung für Schiffs- und Ingenieurbau (British Shipping & Engineering Exhibition) bildete die erstmalige öffentliche Vorführung eines neuen Typus von Wasserröhren aus einer dreiteiligen Bleilegierung, die kürzlich durch die britische Forschungsgesellschaft für Nichteisen-Metalle vervollkommen worden ist. Diese Röhren, deren Gewicht nur $\frac{2}{3}$ dessen von reinen Bleiröhren gleicher Kapazität beträgt, bestehen aus Legierungen, die nach den Erklärungen des offiziellen Vertreters jener Vereinigung einen um etwa 60 % grösseren Zugwiderstand besitzen und auch den Schwingungen, d. h. der Hauptursache der Röhrenbrüche, einen 3 bis 4 mal grösseren Widerstand entgegensetzen als die reinen Bleiröhren. Sie enthalten 98,25 % Blei, 1,5 % Zinn und 0,25 % Cadmium oder 99,25 % Blei, 0,25 % Cadmium und 0,5 % Antimon, und widerstehen den Angriffen des Wassers besser. Die Benützung dieser Röhren anstelle der in England auch heute noch üblichen Bleiröhren gestattet im Hochbau eine Ersparnis von 15 bis 20 %. Der neue Typus gelangt daher in ganz England in immer höherem Masse zur Anwendung und ist von der British Waterworks Association offiziell eingeführt worden. Er leistet auch als Kabelhülle und in anderen Verwendungsarten, vor allem bei solchen, in denen Schwingungen auftreten, gute Dienste, ebenso für nackte metallische Fenstereinrahmungen bei modernen Bauten.

Dr. H. B.

Kurse für Arbeitszeitermittlung. Im Laufe des kommenden Winterhalbjahres werden durch das Betriebswissenschaftliche Institut an der E. T. H. wieder Kurse über Arbeitszeitermittlung (Zeitstudien, Akkordvorkalkulation) durchgeführt. Bei genügender Beteiligung kommen ausser Zürich auch andere Orte in Betracht. Geplant sind: I. Einführungskurs über Arbeitszeitermittlung, rd. 15 Std., für Betriebsfachleute aus allen Industrien. II. Praktischer Kurs über Arbeitszeitermittlung in der maschinellen Metallbearbeitung, rd. 40 Std. III. Praktischer Kurs über Arbeitszeitermittlung von Hand (Schlosserei, Schweisserei), rd. 40 Std. Kurs I dient als Einführung zu II und III, sofern den betreffenden Teilnehmern die neueren Arbeitszeitermittlungsverfahren (z. B. Refa) nicht schon genügend bekannt sind. Die Kurse II und III sind unabhängig voneinander, werden aber doch so durchgeführt, dass ein Teilnehmer in der Lage sein wird, beide Kurse zu besuchen. Die Unterrichtszeit wird nach Möglichkeit in die Freizeit verlegt werden. Ausführliche Programme erhalten Interessenten auf Verlangen durch das Betriebswissenschaftliche Institut an der E. T. H., Zürich.

Schattenkreuz-Messgerät von Siemens & Halske A. G. Ein Schalttafel-Instrument, das die Uebersichtlichkeit elektrischer Messungen erhöht: Zwei zueinander senkrechte Zeiger bilden ein Kreuz, von dem eine Lampe auf der Skala ein Schattenbild entwirft. Der horizontale Zeiger verschiebt sich auf Kommando eines ersten Messwerks parallel zu sich selber auf und ab, der lotrechte Zeiger nach Geheiss eines zweiten Messwerks desgleichen hin und her, sodass sich die Lage des Schattenkreuzes auf der Skala je nach den Ausschlägen der beiden Messwerke verändert. Ist z. B. der Ausschlag des einen Zeigers der Wirkleistung, des andern Zeigers der Blindleistung proportional, so gibt ein Blick auf das Schattenkreuz Aufschluss über Wirk-, Blind- und Scheinleistung, Leistungsfaktor und Energierichtung. Bei Verwendung dreier, unter sich um 120° verdrehter Zeiger, deren Ausschläge z. B. die drei Spannungen eines Drehstromnetzes messen, zeigt die (normalerweise symmetrische) Form des Schattendreiecks Störungen der Symmetrieverhältnisse,